

Gedanken zum Thema „Berufung“

39. Die persönliche Erwählung und die Vorbereitung auf die Sendung

Bei der Berufung einzelner Menschen werden manchmal verschiedene Grade der Intensität hervorgehoben, etwa wenn Jesus aus der Jüngerschar zwölf auswählt, denen er den Namen „Apostel“ gibt: „Als es Tag wurde, rief er seine Jünger zu sich und wählte aus ihnen zwölf aus; sie nannte er auch Apostel“¹. Bei einem von diesen wiederum wird Jesus ostentativ den Namen ändern: Simon, der Bruder des Andreas, wird zu „Petrus-Fels“ umbenannt, und er steht damit in der Reihe jener Herausgehobenen, deren Umbenennung sie aus privaten, konkreten Subjekten zu theologisch sozialen Personen macht.

Diese Menschen sind nicht mehr, was sie von sich her zu sein meinen, sondern das, wozu Gott sie bestimmt, und sie haben aus aller Kraft ihr personales Zentrum in das zu verlegen, was ihnen durch den neuen Namen zugesagt wird; denn „was sein Name besagt, das ist er“². Weil nun der neue theologische Name immer ein solcher der sozialen Repräsentation und des Dienstes ist, wächst der betreffende Mensch in sein Persönlichstes, das ihn von den anderen unterscheidet, gerade dadurch hinein, dass er seine private Subjektivität vergisst und ganz in seine Funktion eingeht.

Dass der so Berufene, der mit neuem Namen „beschenkt“ wird, nicht von einem Tag zum andern dem Inhalt seines neuen Namens entspricht, sondern in diesen erst hineinwachsen muss, zeigen die Beispiele des Simon – Petrus und auch des Saulus – Paulus, der nach seiner Bekehrung und vor Beginn seines Apostolats eine Zeit „in Arabien“ verbringt. So versteht sich die Distanz zwischen Berufung und Sendung - eine Distanz, die nach der Sammlung ruft, in der die Reifung des Berufenen ermöglicht wird.

Gewiss liegt die Sendung in der Absicht Jesu als Ziel schon in der Berufung: „Und er setzte zwölf ein, die er bei sich haben und die er dann aussenden wollte, damit sie predigen und mit seiner Vollmacht Dämonen austreiben“³; oder in Bezug auf Paulus: „Der Herr aber sprach zu ihm (Hananiah): Geh nur! Denn dieser Mann ist mein auserwähltes Werkzeug: Er soll meinen Namen vor Völker und Könige und die Söhne Israels tragen. Ich werde ihm auch zeigen, wie viel er für meinen Namen leiden muss“⁴.

Dennoch gibt es so etwas wie Zwischenstufen bzw. provisorische Einübungen in die endgültige Sendung. So z. B. werden die Jünger auf ihr Wirken vorbereitet, indem sie, nachdem sie die Kinder, die zu Jesus gebracht wurden, schroff abwiesen, belehrt werden: „Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“⁵; oder nachdem der „reiche Jüngling“ traurig davon ging: „Jesus sah seine Jünger an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das

¹ Lk 6,13

² 1 Sam 25,25

³ Mk 3,14

⁴ Apg 9,15f

⁵ Mk 10,15

Reich Gottes zu kommen“⁶; oder hinsichtlich des Leidens: „Da versammelte er die zwölf wieder um sich und kündigte ihnen an, was ihm bevorstand...“⁷. An vielen anderen Stellen gibt Jesus den Zwölf verschiedene Anweisungen für die Mission⁸ und fordert sie auf zu furchtlosem Bekenntnis⁹.

Deutlich vorausweisend sind die Worte an Petrus: „Ich aber sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen“¹⁰; oder die Mahnung Jesu über die Verantwortung für den Bruder: „Wahrlich, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein“¹¹.

Die endgültige Sendung wird nach der Auferstehung Jesu erfolgen: „Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern...“¹². - Was damals den Anfang nahm, dauert noch an: In jener Zeit, das ist heute.

P. Pius Agreiter OSB

⁶ Mk 10,23

⁷ Mk 10,32ff

⁸ Mt 10,5-15

⁹ Mt 10,16-39

¹⁰ Mt 16,18

¹¹ Mt 18,18

¹² Mt 28,18